



Theater

Shakespeare masslos

STADTTHEATER SCHAFFHAUSEN
Theater Biel/Solothurn

Drei Schauspieler, Mario Gremlich, Gunter Heun und Max Merker, vom Ensemble des Theaters Biel/Solothurn gastieren für zwei Vorstellungen von «Shakespeares sämtliche Werke (leicht gekürzt)» am Montag und Dienstag im Stadttheater Schaffhausen. Das Bühnenstück von Adam Long, Daniel Singer und Jess Winfield beinhaltet 37 Dramen und Komödien von Shakespeare, die in einer zweieinhalbstündigen rasanten Nummernshow von den drei Schauspielern auf die Bühne gebracht wurden.

Der Theaterabend, der an Schauspiellust und Energie kaum zu überbieten war, begann mit der Begrüssung des Publikums durch Mario Gremlich. Als zweiter Schauspieler betrat Gunter Heun die Bühne und schwang Shakespeares sämtliche Werke in einem Band über die Köpfe des Publikums und begann daraus wie aus der Bibel zu predigen. Später kam Max Merker hinzu und verwechselte einen Teil der Biographie von Shakespeare mit der Biographie von Hitler.

Mit «Romeo und Julia» begann die groteske, mimisch wilde und komische Reise durch Shakespeares sämtliche Werke. Die Schauspieler wechselten schon im ersten Teil oft ihre Rollen, Verkleidungen und Requisiten. Julia (Max) sass zum Beispiel auf einer Leiter mit einem Geranientopf in den Armen und flirtete so mit Romeo (Mario). Später brachte die Amme (Mario) wehklagend die Todesnachricht von Romeo, und Ju-

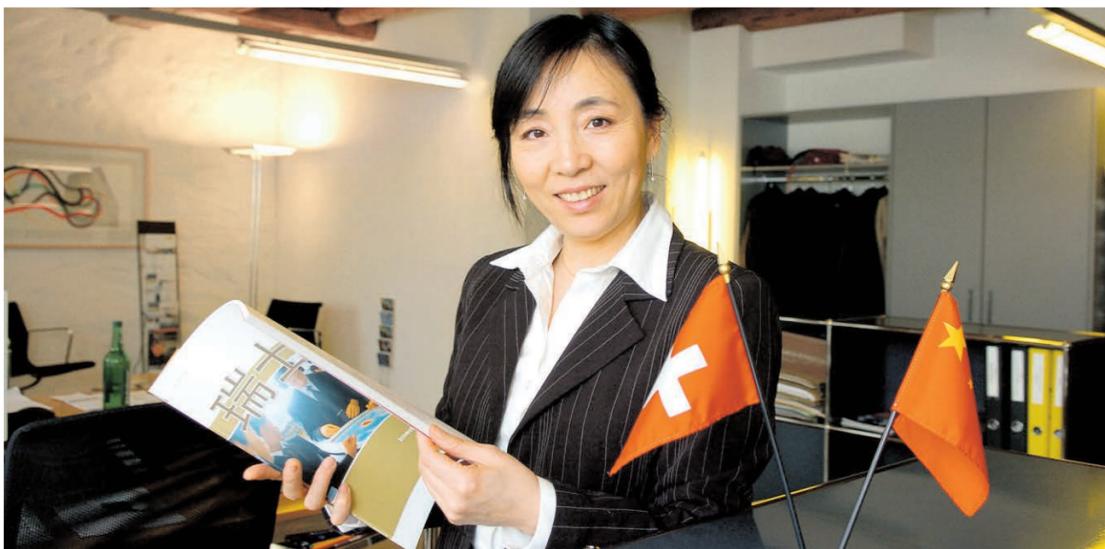
Danach spielten sie ihre Version von «Hamlet» zu Ende, und am Schluss waren alle tot

lia schrie nach Lorenzo (Mario), der ihr das Gift brachte. Schliesslich kotzte Julia ins Publikum, und danach wurde ohne Kuss von Romeo (Mario) gestorben. Als zweites Stück folgte «Titus Andronicus» als Kochstudioshow. Lavinia (Max) und Titus (Gunter) hatten je eine Hand durch einen Schänder verloren, diesen schlachteten sie und servierten den Kopf und seine Finger dem Publikum in der ersten Reihe. «Othello» wurde, nach einer Verwechslung mit dem «Tell» von Schiller, von den drei Schauspielern als Rap inszeniert. Mit den Nummern «Wie es euch gefällt», «Macbeth», «Cäsar» und den Königsdramen, inszeniert als Fussballspiel, ging es weiter. Die Spieler schwitzten und trieben dem grössten Teil des Publikums Tränen vor Lachen ins Gesicht.

Zum krönenden Abschluss war «Hamlet» angesagt. Max hatte keine Lust mehr zu spielen und machte sich durchs Publikum aus dem Staub, Gunter folgte ihm und Mario blieb allein auf der Bühne zurück. Er versuchte das Publikum mit ein paar Kartentricks zu unterhalten und von dem Vorfall abzulenken, bis sein Handy klingelte und sich seine Kollegen meldeten. Er sagte eine Pause von zwanzig Minuten an, danach sollten alle wieder zurück sein.

Ein kleiner Teil des Publikums nahm spätestens in der Pause den Mantel und ging. Vermutlich wurde diesem Teil des Publikums zu viel gekotzt oder Shakespeare zu respektlos behandelt. Nach der Pause trug Mario ein Shakespeare-Sonett in «Schwiizertüttsch» vor, bis das Ensemble wieder komplett auf der Bühne stand. Die drei Schauspieler veranstalteten mit dem Publikum noch einen ausgiebigen Theaterworkshop zu «Hamlet». Danach spielten sie ihre Version von «Hamlet» zu Ende, und am Schluss waren alle tot. Das Publikum, das geblieben war, war begeistert. Als Zugabe wurde «Hamlet» in zwei Minuten, in fünf Sekunden und rückwärts nochmals gespielt.

Bea Will



Mit Broschüren, Vorträgen und TV-Spots werben Xia Chen-Justus und ihr Team in China für die Schweiz als Wirtschaftsstandort.

Bild Selwyn Hoffmann

«Schweizer streiken nicht»

Chinesische Unternehmen sollen in die Schweiz kommen und dabei Arbeitsplätze und Steuereinkommen mitbringen: Die Schaffhauser Swiss Foreign Investment Agency wirbt für die Schweiz als Wirtschaftsstandort.

VON VIOLA BAUER

«Wir betrachten die Schweiz als Produkt», so Xia Chen-Justus von der Swiss Foreign Investment Agency. Und dieses soll in China bestmöglich vermarktet werden. Das Ziel: Möglichst viele chinesische Unternehmen sollen für ihre Niederlassung in Europa die Schweiz als Standort wählen. Der Weg ist die Promotion der Schweiz in China über acht Standortvorteile.

Die Schweiz als «Herz Europas» zeichnet sich durch ihre hohe politische Stabilität aus, ist weltweit führend bei High-Tech-Produkten, weist hochentwickelte Banken-, Bildungs- und Infrastruktureinrichtungen aus und eignet sich durch einen hohen Ausländeranteil und hohe Kaufkraft gut als Testmarkt, weil «Chinesen produzieren und produzieren», so Chen-Justus. Aber die zwei wichtigsten Anreize für chinesische Unternehmen, in die Schweiz zu kommen, seien laut Chen-Justus die Steuervorteile und die Arbeitsregelungen in der Schweiz.

Doch übersteigt der Lohn für Schweizer Arbeitnehmer nicht den für chinesische um ein Vielfaches? «Auf den ersten Blick ja, aber Schweizer Arbeitskräfte leisten dafür mehr, streiken nicht und verhalten sich loyal gegenüber ihrer Firma», ergänzt die aus Peking stammende Frau, die seit mittlerweile zwölf Jahren in Schaffhausen ihre Heimat gefunden hat. Ausserdem

seien die Lohnnebenkosten in der Schweiz geringer als etwa in Deutschland und dadurch die Ausgaben für die Arbeitnehmer insgesamt niedriger als im nördlichen Nachbarland.

«Beste Lebensqualität»

Aufgrund ihrer hohen Lebensqualität geniesst die Schweiz ein gutes Image in China. «Die chinesischen Firmen, die kommen, wissen, dass die Schweiz teuer ist, aber sie können es sich leisten», ergänzte Chen-Justus bei ihrem Vortrag am Montag im Künzle-Heim vor der Rentnergruppe «Silberfische», die regelmässig interessante Persönlichkeiten zu einem Referat einlädt. Mentalitätsunterschiede bei der Zusammenarbeit von Chinesen und Schweizern seien laut Chen-Justus auch schnell überwunden: «Chinesen müssen erst lernen, Termine genau einzuhalten.» Grössere Probleme gebe es aber keine: «Chinesen sind tolerant, sie können alles schlucken. Und Schweizer auch.»

Berückende und bedrückende Erlebnisse aus 30 Jahren Afghanistan

Verena Frauenfelder berichtete am Montagabend von ihren Reisen durch Afghanistan.

VON JAN HUDEC

Reisen können einen Menschen prägen, die Perspektive verändern. Gemeint sind hier nicht Ferien am Ballermann, sondern Reisen, in denen man sich mit einem Land, seinen Menschen und seiner Kultur auseinandersetzt, so wie Verena Frauenfelder, die Afghanistan nun seit über 30 Jahren besucht. Am Montagabend berichtete die Neuhäuser Ehrenbürgerin und Gründerin der Afghanistanhilfe von ihren Erlebnissen in einem Land, «das die meisten nur aus den Medien kennen». Den rund 50 Zuhörern in der Stadtbibliothek zeichnete Frauenfelder ein beeindruckendes Afghanistanbild anhand von zahlreichen bald amüsanten, bald bedrückenden Episoden.

«Fernweh habe ich nie gehabt», erklärte Frauenfelder. Als ihre Freundin sie 1975 gefragt habe, ob sie mit ihr nach Afghanistan komme, habe sie bloss abgewinkt, «das ist doch viel zu weit weg». Stattdessen seien sie nach Istanbul gereist. Spontan hätten sie dort einen Bus nach Ankara bestiegen, und von Ankara aus seien sie mit dem nächsten Bus weitergereist und so immer weiter gen Osten, bis sie schliesslich nach Afghanistan gelangt seien.

Mit ihrem spärlichen Gepäck – «nur zwei kleine Rucksäcke» – hätten sie dann Afghanistan bereist und aller-

hand erlebt. So hätten sie eine Fahrt mit Pilgern in den Iran unternommen. «Es war beeindruckend, wie gut wir uns trotz aller Sprach- und Religionsbarrieren miteinander verständigen konnten.» Auf einer Zugfahrt ins afghanische Gebirge seien sie einer Frau begegnet: «Die arme Frau versuchte in Richtung Mekka zu beten, und sobald sie herausgefunden hatte, wohin sie sich wenden musste, schlug der Zug schon wieder eine neue Richtung ein, und sie konnte von vorne beginnen.»

Natürlich war längst nicht alles so amüsant, was Frauenfelder von ihren Reisen durch Afghanistan erzählte. Besonders nach dem Einmarsch der Russen 1979 erlebte sie das ganze Flüchtlingselend hautnah mit. So berichtete sie von einem achtjährigen Jungen, der

allein eine siebenköpfige Familie ernähren musste, und dies in einer Gegend, in der es jahrelang nicht geregnet hatte. Oder von einem Bergdorf, dessen Einwohner nichts ausser etwas Kartoffeln und Hirse zu essen hatten. Von durch Minen verwundeten Kindern und leeren Spitälern und der ständigen Bedrohung durch die Taliban. Erlebnisse, die sie schliesslich dazu bewegten, im kriegsgebeutelten Land konkrete Hilfe zu leisten.

Verena Frauenfelder gelang es mit ihren plastischen Erzählungen, den Zuhörern ihre Faszination für Afghanistan zu vermitteln. Es waren Geschichten, von denen sie sagte, dass sie sie wohl nie vergessen könne, und die auch beim Publikum einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben.



Verena Frauenfelder berichtete, wie sie mitunter Kopf und Kragen riskiert, um der notleidenden Bevölkerung in Afghanistan zu helfen.

Bild Selwyn Hoffmann

Kolumne



Da lohnt sich Verbrechen wirklich nicht

Der grösste Kunstraub Europas war eine praktische Sache: Nachmittags schnell hingefahren, parkieren vor dem Haus. Rein, Bilder krallen und ab. 180 Millionen für zwei Minuten Arbeit.

Die Ganoven hatten nicht nur wegen der geringen Sicherheitsmassnahmen einfaches Spiel, sondern auch wegen der einfach zu transportierenden Beute. Man stelle sich nur vor, die Diebe hätten es in den Hallen für neue Kunst versucht: Allein bis berühmteste Stück der Hallen ist die Rauminstallation «Das Kapital Raum 1970–1977» von Beuys. Geschätzter Versicherungswert: 4,5 Millionen. Das hätte nie geklappt: Allein bis man den Konzertflügel im Zentrum der Installation zum Zügelastwagen bewegt hätte, wäre eine Stunde vergangen. Bis man dann noch die vielen Tafeln, den Filmprojektor und die weiteren Stücke eingeladen hätte, wäre man wohl bei einem Stundenlohn deutlich unterhalb von Marcel Ospel gelandet. Und wieso soll man angesichts dessen auch noch riskieren, verhaftet zu werden, wenn es doch reicht, völlig legal eine Grossbank schlecht zu führen und dafür noch Geld zu bekommen? Da lohnt sich Verbrechen doch wirklich nicht.

Ausgehtip

► Mittwoch, 13. Februar



Tango Argentino

Tanzbegeisterte Tangofreunde und diejenigen, die es noch werden wollen, aufgepasst! Heute abend bietet sich die Gelegenheit, dem klassischen Tango Argentino zu frönen. Im Haberhaus gibt es einen Gratis-Schnupperkurs, der zeigt, wie Mann und Frau sich zum Tango bewegen sollen. Ein Vortrag inklusive Tanzeinlage zeigt, wie es aussieht, wenn die Schrittfolgen beherrscht werden und man die Musik verinnerlicht hat. Zum Schluss wird das Parkett zum Tanzen freigegeben. Organisiert wird der Abend von der Tangoschule Schaffhausen.

Anlass: Tango-Schnupperkurs.
Ort: Schaffhausen, Haberhaus.
Zeit: 19 Uhr.



SMS-Umfrage

Frage der Woche:
Besuchen Sie das Public Viewing bei der Kammgarn?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für die Antwort Ja oder SNFRAGE B für die Antwort Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).